

Ulrich Burkhart, Jürgen Keddigkeit, Rolf Übel, 12. Pfälzisches Burgensymposium — zugleich 4. Deutsch-Französische Burgentagung in Annweiler am Trifels am 3.—4. September 2004. Ein Tagungsbericht. In: Paul Warmbrunn [Hg.], Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 103. Band, S. 116-117:

Christel BERNARD (Kirkel) widmete sich in ihrem Vortrag *Burg Landeck: Lesefunde - aus Funden gelesen* den Grundprinzipien archäologischen Arbeitens:

Die genaue Erbauungszeit von Burg Landeck ist unbekannt. Möglicherweise wurde sie zum Schutze der Benediktinerabtei Klingenstein errichtet. Ab dem 13. Jh. war sie als Reichslehen in vielen Händen, bis sie wohl 1680 von den Truppen Ludwigs XIV. zerstört wurde. Der Bergfried, die innere Ringmauer und das westliche Wohngebäude dürften im frühen 13. Jh. entstanden sein. Am 14. Februar 2004 besuchten die Autoren und die Autorin des "Pfälzischen Burgenlexikons" Burg Landeck. Dort fielen ihnen frisch ausgehobene Gräben ins Auge, die im Zwinger und Burghof zur Verlegung einer Elektro-Installation dienen sollten. Nirgends reichten die Gräben, die durch den Zwinger hindurch die Anlage einmal umrundeten, tiefer als in die oberste Schuttschicht. Die Fundkollektion aus Keramik, Knochen, Glas und Metall, die aus dem gemeinsamen Absuchen der Oberfläche des Aushubs zusammengetragen wurde, sei im Folgenden kurz vorgestellt, wobei die Knochen nicht berücksichtigt werden.

Koch-, Speise- und Trinkgefäße aus Keramik und Glas: Die ältesten Scherben von zahlreichen Koch-, Vorrats- und Tischgefäßen aus Keramik, die sich im ganzen Zwingerbereich gestreut fanden, datieren wahrscheinlich in das 12. Jh., überwiegend jedoch in das 14.-15. und noch in das 16. Jh. Dieses unglasierte Gebrauchsgeschirr, die Irdenware, wurde sicher regional hergestellt. Einige eigentlich unglasierte Gefäßscherben tragen geringe Glasurspritzer auf der Außenseite, die zeigen, dass die Töpferei offensichtlich gleichzeitig sowohl die traditionell unglasierten Töpfe als auch bereits glasierte Gefäße herstellte. Neben der Irdenware sind auch einige Scherben von Vorratsgefäßen aus frühem Steinzeug oder Faststeinzeug vertreten. In adligen Haushalten darf man von einer hohen Zahl von Trinkgefäßen aus unterschiedlichem Material ausgehen, die hier aber nur in Form einer einzigen Glasscherbe mit Nuppen von einem Nuppenbecher des späten 14. Jhs. belegt sind.

Ausstattung der Gebäude: Bereits 1407 wird ein *Stubel* für das sog. steinerne Haus genannt. Unterhalb dieses Gebäudes fand sich eine deutliche Konzentration von Kachelofenscherben. Zu nennen ist ein kleines Bruchstück einer Schüsselkachel aus grauer Irdenware, die vermutlich im 14. Jh. verwendet worden ist. Ihre Herstellung lag wohl in den Händen regionaler Töpfer, die auch das gewöhnliche Gebrauchsgeschirr fabrizierten, während die zusammengesetzten farbig glasierten Kacheln wahrscheinlich durch spezialisierte Häfner und Ofenbauer gefertigt wurden. So gibt es von Burg Landeck filigran durchbrochenes Maßwerk von Nischenkacheln, die gezielt auf dekorative Licht- und Schatteneffekte hingearbeitet waren. Dagegen zeigen die Reliefkacheln von Burg Landeck neben schlichter geometrischer Ornamentik einen vielfältigen Bilderkanon. Nicht nur anhand der Motive, sondern auch aufgrund der Fertigungsweise kann man die zusammengesetzten Kacheln in das frühe 15. Jh. datieren. Ein winziges Fragment einer dünnen Butzenglasscheibe mit umgeschlagenem Rand muss von einer Fensterverglasung stammen. Noch im 14. Jh. sind Fenster nur selten mit Glas, sondern meist mit Holzflügeln oder -läden verschlossen worden. Harte Dacheindeckungen gehören im Spätmittelalter zur gehobenen Ausstattung. Auf Landeck sind sie durch Fragmente von Mönch- und Nonneziegeln nachgewiesen, die man hier vermutlich noch in diese Zeit einordnen kann. Die Fragmente von Biberschwanzziegeln und Schieferplatten dagegen sind zeitlich kaum einzugrenzen.

Metallfunde: Ein Stück Eisenschlacke belegt, dass auf Landeck zumindest zeitweise ein Schmied gearbeitet hat, um den Bedarf an Metallgegenständen zu decken und für deren Instandhaltung zu sorgen. Auf der Angriffseite in der Nähe des Eingangstores fand sich ein gut erhaltenes, 120 g schweres Bolzeneisen. Man kann vermuten, dass das Eisen zur Munition einer Wallarmbrust mit einer enormen Durchschlagskraft gehörte.

Aussagekraft der Lesefunde: Die Informationen zur regionalen Wirtschaft und deren überregionalen Beziehungen, zum Alltagsleben und zum Stand der Technologie verschiedener Gewerke, die sich aus diesen spärlichen Funden ableiten lassen, gehen weit über das hinaus, was in dieser kurzen Schilderung dargelegt werden kann. Aus ihnen ergibt sich jedoch bereits in aller Kürze ein schlaglichtartiger Einblick in Inventar und Ausstattung der Burg im 14.-15. Jh.: Dort gab es wohl schon früh massiv gedeckte Dächer, die Fenster waren zumindest teilweise mit Glas versehen, und im westlichen Haus befand sich mindestens eine rauchfrei beheizte Stube. Die Reste der qualitätvollen Ofenkeramik belegen den Repräsentationswert der Kachelöfen. Einen kleinen Blick auf das Inventar der Küche ermöglicht der Bestand zerscherbten Koch-, Vorrats- und Tischgeschirrs. Durch einen Vergleich der bislang noch kaum erforschten Gefäßkeramik mit Fundensembles anderer Regionen lassen sich die Eigenheiten der regionalen Produkte erkennen.

Stellenwert für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit: Insgesamt zeigt sich an diesem Fundkomplex, wie wichtig die Beobachtung von jeglichen – auch oberflächlichen – Eingriffen in Bodendenkmäler ist, weil dabei stets Befunde zerstört und bewegliche Kulturgüter an die Oberfläche befördert werden. Sie sind wie die Baubefunde Bestandteil des Denkmals und besitzen hohen archäologischen Quellenwert, auch wenn die aufgelesenen Fundgegenstände lediglich aus dem überlagernden Schutt kommen und im Einzelnen vielleicht unspektakulär sein mögen. Sie deuten jedenfalls an, was in den tieferen Schichten noch an Informationen archiviert ist. Es mag nun auch deutlich werden, wie wichtig es ist, Ausgrabungen nur von Archäologen bzw. Archäologinnen durchführen zu lassen, denn nur diese können durch die Beobachtung und Auswertung von Befunden und Funden Einblicke in historische Zusammenhänge ermöglichen.